

## Kommt die Weihnachtsbotschaft noch an?

Hans-Werner Dannowski:

In der nachchristlichen Gesellschaft wird die Weihnachtsbotschaft liquidiert, allerdings nicht so, dass sie geleugnet oder verworfen wird, sondern so, dass die oppositionellen, fremden und transzendenten Elemente getilgt und unterschiedslos der etablierten Ordnung einverleibt, in ungeheurem Umfang reproduziert und zur Schau gestellt werden. Praktisch dienen sie als Instrumente gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die Tatsache, dass die Weihnachtsgeschichte der Gesellschaft widerspricht, zählt nicht. Genauso wie man weiß und fühlt, dass Reklame und Parteiprogramm nicht notwendig wahr sein müssen, und sich doch von ihnen leiten lässt, wo wird die Weihnachtsgeschichte als Traditionselement akzeptiert und zum Bestandteil des eigenen Lebenshorizontes gemacht. Aber indem sie so wirksam wird, wird sie zu etwas anderem, als sie war. Sie ist des Stachels des Widerspruches beraubt, der Entfremdung, der Infragestellung, in der gerade die Substanz der Wahrheit bestand. Absicht und Funktion der Weihnachtsbotschaft hat sich damit grundlegend geändert. Sie dient jetzt der Stabilisierung der bestehenden Verhältnisse, indem man sich darin bekräftigt fühlt, dass diese Welt, so wie sie ist, in Ordnung geht und man getrost „Oh du fröhliche“ singen kann. Aus dem Kommen des Heils in die Welt ist die Selbstbestätigung der heilen Welt geworden.

Die Weihnachtspredigt der Kirche wehrt sich offenbar gegen den gesellschaftlichen Immunisierungsprozess durch eine Pointierung der Aktualität der Weihnachtsbotschaft. „Nicht damals, sondern heute!“ „Bethlehem ist überall.“ „Weihnachten handelt es sich nicht um ein sehnsüchtiges Zurückträumen ins Kinderland.“ „Das Weihnachtswunder ereignet sich täglich.“ Hier, heute, jetzt, bei uns, mitten unter uns – um dieses Weihnachten geht es.

Würden wir mit unseren heutigen Fragen die Weihnachtsgeschichte hören, könnten wir nur überrascht sein, wie illusionslos, wie sehr „von unten“ unsere Welt gesehen wird. Geburt auf der Reise, abseits, Verkündigung an die Hirten. Aber gerade in diese Welt wird Jesus hineingeboren. Gerade in dem armen Mann von Nazareth, der vor den Toren Jerusalems stirbt, kommt Gott zur Welt. So verkündet es die Stimme „von oben“, setzt damit Jesus zum Zeichen der Hoffnung für die Menschheit. Worauf es ankommt, ist dann dies, ob wir „hier unten“ es uns sagen lassen, dass in Jesus, dem Bruder, das Heil erschienen ist.

Die erste Reaktion auf diese „Gute Nachricht“ ist das Lob Gottes. Das gehört seit alters zu Weihnachten dazu. Aber zur Anbetung muss das Tun hinzutreten. Beides gehört zusammen: „Gelobt sei Gott dort oben im Himmel! Frieden allen Menschen, die er liebt!“ Gott kann man nur loben, wenn man zugleich Wegbereiter seines Friedens ist. Ebenso aber können wir für den Frieden in der Welt nur arbeiten, beten und hoffen, wenn wir Gott die Ehre geben und wissen, dass ER sein Friedenswerk in seinem Sohn begonnen hat. Alles andere führt zum Fanatismus oder zur Resignation.

So hat es Christus getan: Er hat Gott die Ehre gegeben und seinem Nächsten gedient. So wollten wir es, die wie seinen Namen tragen, auch tun.....